

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 18 (1945-1946)

Heft: 4

Artikel: Wandern und Herbergen

Autor: Hunziker, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-851034>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Erziehungs-Rundschau

Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz

54. Jahrgang der „Schweizerischen pädagogischen Zeitschrift“ 38. Jahrgang der „Schulreform“

Herausgegeben von Dr. K. E. Lusser, St. Gallen, in Verbindung mit Dr. W. von Gonzenbach, Professor der Eidgen. Techn. Hochschule, Zürich, Universitäts-Professor Dr. H. Haaselmann, Zürich, A. Scherrer, a. Schulinspektor des Kantons Appenzell A.-Rh., Trogen, Universitäts-Professor Dr. C. Sganzi, Bern. Redaktion: Dr. K. E. Lusser, Rosenberg, St. Gallen
Redaktion der Rubrik „Das Kinderheim“ Fr. H. Kopp, Ebnat-Kappel

ZÜRICH
JULI-HEFT 1945
NR 4 XVIII. JAHRGANG

Wandern und Herbergen

Von Hs. Hunziker, Schaffhausen

Bundesobmann des Schweiz. Bundes für Jugendherbergen

Das ist des Wanderns Glück
ein freier, froher Blick,
ein Lied aus frischer Brust,
im Herzen heitre Lust.

Es ist Sonntagmorgen. Im Bahnwagen eines Schnellzuges fahren zwei junge Leute ihren Vergnügen entgegen. Es sind Kameradinnen aus der Schulzeit, denen das Leben den Weg in die harte Wochenarbeit an den Webstuhl des Alltags gewiesen und denen nun der Sonntag als Inbegriff der Freiheit und Unabhängigkeit verheissungsvoll entgegenlacht.

Die beiden Mädchen haben verschiedene Pläne. Das eine ist mit der Kultur der modernen Schönheitsmittel übertüncht und in die Gewande des neuesten Schlagers gekleidet. Wo will es hin? In die Großstadt. Etwas erleben, Sinnenkitzel und Freudenrausch.

Das andere tritt in derben Wanderschuh auf und trägt die Vorfreude eines Wandertags auf dem Antlitz. Wo will es hin? Auf die Berge und Hügel der Heimat. Auch etwas erleben: Frieden und Gnaden auf Wanderpfaden.

Die beiden Leute kommen ins Gespräch. Der Wandervogel lobt seinen Sport, die Stadtdame ihr Vergnügen. Eine Einigung in den Ansichten kommt nicht zustande. An einer Bahnstation trennen sie sich. Der Wandervogel steigt aus und schreitet in den taufeuchten Morgen hinein, indessen die junge Dame am Fenster lehnt und eine Zigarette entzündet.

Das Schicksal will es, dass der Sonntagabend die beiden Kameradinnen wieder zusammenführt. Sie fahren im gleichen Bahnabteil der Heimat zu. Beide sind müde. Darin gleichen sie sich. Nicht aber gleichen sie sich im Ausdruck ihrer Mienen und im Zustand ihrer Herzen. Der Wandervogel trägt den Abglanz der Sonne und der Stille im Antlitz

und die Kameradin aus der Stadt findet sogar ihre letzte Zigarette fade und betrachtet spöttisch ihre Umwelt.

Sie kommen wieder ins Gespräch. Es handelt von der kommenden Arbeit. Die Stadtdame beklagt sie, der Wandervogel freut sich. Er hat sich Kraft geholt und weiss davon der Kameradin viel zu erzählen. Was sagt er?

Wandertage sind Wundertage. Wer recht zu wandern versteht, kennt einen unerschöpflichen Quell echter Lebensbejahung. Es liegt nicht nur an den kleinen Wanderfreuden, wie Baden im Fluss, Abkochen im Grün, Pass- und Gipfelwandern, Pflanzen und Tiere beobachten und anderes mehr. Nein, wir müssen tiefer graben und uns fragen: Worum geht es eigentlich beim Wandern? Und die Antwort ist schwer. Es ist vielleicht nur das Ahnen einer grossen inneren Sehnsucht, die uns das Wandern lieb und vertraut macht, das Erkennen des eigenen Seins im grossen Ganzen, des Staubkorns im All, in das wir uns einreihen und mit dem wir zu einem grossen, fernen Ziele wallen.

Unser ganzes Leben gleicht ja auch einer Reise nach einem gemeinsamen Ziel. Und wer recht wandert, der reiht sich ein in den grossen Rhythmus der Natur und seine Sehnsucht schwingt ein in die grosse Sehnsucht. Und wer diesen Rhythmus verspürt und die Grösse erkennt, der weiss ums Wanderglück und findet den Augenblick, von dem der Dichter sagt: „Verweile doch, du bist so schön.“

Gilt diese Rede des begeisterten Wandervogels nicht auch für uns alle, die wir uns mit dem Jugendwandern befassen? Ruft sie uns nicht zur Besinnung auf, darüber nachzudenken, warum wir für das Jugendwandern eintreten wollen als wichtiges Glied in der Erziehung? Weist sie uns nicht den Weg, die Arbeit nicht oberflächlich zu tun, sondern im-

mer und immer wieder die tieferen Gründe des Wanderns zu erforschen, auf dass unsere Jugend nicht einseitig, sondern gründlich auf das Wandern vorbereitet werde und damit auch einen Weg zu einem ganzen, frohen und lebensbejahenden Menschen finde.

Fürwahr, es ist nicht so selbstverständlich, wie wir einen Wandertag begehen, damit er Freude, Kraft und Zufriedenheit zurücklässt. Es sind ja nicht alle Wandertage von eitel Sonnenlicht begünstigt. Ein Wandertag kann rauhe und ungemütliche Furchen hinterlassen. Müdigkeit und Enttäuschung sind herbe Pflugscharen. Soll zwischen Morgen und Abend, zwischen Frührotschein und Abendlicht der Tag gesegnet sein, dann muss das Herz bereit sein, bereit zur Freud', bereit zur Kraft und bereit zum grossen, stillen Leuchten. Ob dann auch Regen niederrauscht, obs mühsam durch die Steige geht, ob Hunger und auch Durst quälen, das Herz geht doch im Sonnenschein, und das ist Wander-glück.

Im Uebrigen hat uns die heutige Zeit das Jugendwandern leicht gemacht. Nicht mehr wie in alten Tagen sind wir auf zu teure Gaststätten unter den Erwachsenen und nicht mehr auf allzu primitive Heuschöber angewiesen. Wir wissen, dass in unserer Heimat eine Fülle von guten Unterkunftsstätten bereit stehen. Sie tragen das blauweisse Schild des Schweizerischen Bundes für Jugendherbergen. Diese Institution hat es sich zur schönen Pflicht gemacht, dem jungen wandernden Volk auf seinen Wegen eine Unterkunft einfachster und billigster Art anzubieten. Und überall, wo das blauweisse Schild mit den drei Zeichen SJH am Wanderwege steht, ladet es den müden Reisegegnossen zum Rasten ein.

Eine gute Unterkunft auf der Wanderung ist Goldes wert. Jeder Vater möchte seine Kinder, wenn er nicht selber mit auf Reisen kann, am Abend in einer rechten Herberge wissen, und jeder Lehrer und Jugendgruppenleiter sorgt sich auch um eine möglichst gute Unterkunft für seine Reisegeschar. In den einfachen und sauberen Jugendherbergen findet er, was er sucht: billige Unterkunft, bereitwillige Betreuung und gute Kameradschaft.

Das Herbergsnetz ist über das ganze Heimatland ausgebreitet. Am blauen Mittellandsee, in der verkehrsreichen Stadt und auf lichter Berghöhe, stehen die wohnlichen Hütten. Und haben wir uns in irgend einer der Jugendherbergen angemeldet und kommen spät abends zu Fuss oder auf dem Zweirad an, erwartet uns eine Schlafstätte mit einer guten Matraze und ein Herd, auf dem wir unser Mahl selbst zubereiten können. Der Herbergsvater freut sich über unsere Ankunft und steht uns bei allen Dingen hilfreich zur Seite. Nichts da von rauchgeschwängelter Hüttenluft, nichts da von Alkoholgenuss, gesunder Sinn und heiterer Sinn walten in der Herberge. Wohl aber klingen Lieder aus dem Munde begeisterter Wanderer, begleitet von der Gitarre oder der Blockflöte. Es sind alte bekannte und neue, lebendige Weisen, Lieder von der lockenden Landstrasse und von der herrlichen Heimat. Wandern und Singen gehören zusammen, und wer beim Wandern und Herbergen kein Lied auf den Lippen hat, dem hat sich der Wunderquell des wahren Reisens noch nicht ganz erschlossen. Frohe Spiele verkürzen den Abend in der Herberge, Karten werden studiert, Pläne gebaut, Erfahrungen und Erinnerungen ausgetauscht. Ein ganzes Volk von Wanderleuten wohnt da beisammen, verschiedenen vielleicht in der Mundart und im Gebaren, aber eins in der Freude am Wandern und in der Liebe zur unvergleichlich schönen Bergheimat.

Wandern und Herbergen sind zwei Zauberworte für unsere Jugend. Von ihrem Reiz wird jeder einmal ergriffen. Sonst fehlt ihm etwas. Suchen wir, diesen Wanderdrang zu heben und in die richtigen Bahnen zu lenken, damit nicht da und dort ein junger Mensch der Stadtdame gleiche, die den Wandertag den billigen Freuden opfert, suchen wir die junge Generation auf die richtige Fahrt nach der Wunderblume des wahren Wanderns zu lenken und unterstützen wir die Bestrebungen aller der Kreise, die sich um das Jugendwandern und -herbergen bemühen; es soll uns nicht reuen. Wir verhelfen der Jugend damit zum Glück und zur Zufriedenheit in ewig schöner Wanderzeit.

Belanglosigkeiten

Von Felix Practicus

3. Die Schriftfrage

Es liegt mir ferne, etwa eine neue Diskussion über die Schriftfrage zu entfesseln. Viel zuviel Tinte ist schon darüber verspritzt worden und die für Kurse, Lehrmittel, Heftlineaturen ausgegebenen Summen scheinen sich nach dem Stand der heutigen

Schulschriften nur schwer zu rechtfertigen. Denn eines beginnt sich schon wieder mit aller Deutlichkeit abzuzeichnen: der Eifer, zu guten Schulschriften zu gelangen, ist merklich am Abflauen, und man beginnt wiederum das Schreiben als Nebenfach um nicht sogar zu sagen als Nebensache zu be-